Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark ausschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt
für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Rödertale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 60. | Mittwoch, den 26. Juli 1916. | 26. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Südlich von Damloup gewannen wir Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die an der Front Thiepval-Guillemont angesetzten englischen Angriffe blieben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschen erfolglos.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf die Stadt Müllheim i. B. und benachbarte Dörfer wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen; der Angriff wurde mit schwerem Feuer auf Belfort beantwortet.

Die auf dem Magura-Rücken bei Tatarow kämpfenden k. und k. Truppen wurden gegen den Karpathen-Hauptkamm zurückgenommen.

Starke italienische Angriffe im Sugana-Tal wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Der russische Minister des Auswärtigen, Ssasonow, ist zurückgetreten; Ministerpräsident Stürmer übernimmt das Aeußere, der bisherige Justizminister Chwostow das Innere.

Infolge des Erscheinens deutscher U-Boote in der See östlich von Aland ist der Verkehr zwischen Rußland und Schweden eingestellt worden.

Die italienischen Behörden der Kolonie Tripolitanien befinden sich seit vier Wochen in Tarent.

Ein türkisches Flugzeuggeschwader belegte feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager am Hafen von Suez erfolgreich mit Bomben.

Kaiser Wilhelm hat sich in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Die englischen Angriffe gegen die Front Thiepval—Guillemont wurden von elf Divisionen ausgeführt; die Engländer erlitten außerordentlich schwere blutige Verluste bei Pozieres. In Longueval wurden die Engländer durch einen mit Wucht geführten Gegenstoß geworfen.

Südlich der Somme beträgt unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli 68 Maschinengewehre.

Nordwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Starke italienische Angriffe wurden unter den schwersten Verlusten für den Angreifer abgeschlagen.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader unternahm erfolgreiche Angriffe auf San Georgio di Nogara und Gorgo-Monfalcone.

Deutsche Torpedoboote unternahmen von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung; sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Dr. Georg Oertel, Reichstagsabgeordneter und Hauptschriftleiter der „Deutschen Tagesztg.", ist im Alter von 60 Jahren in Spechtshausen gestorben.

Abwarten und vertrauen!

Von einem Gefreiten, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, geht der „Köln. Ztg" nachfolgende Zuschrift zu, die sie an leitender Stelle abdruckt:

„Ich mag keine Zeitung mehr lesen — und stehe mit meinen Unlustgefühlen gegen einen großen Teil der Presseerzeugnisse nicht allein. Sie sind seit einiger Zeit voll der heftigsten innerpolitischen Fehden. Da wird mit großem Aufwand an Worten und Zitaten von den politischen Heerführern und solchen, die sich dafür halten, von den Kriegszielen geredet. Die einen wollen halb Europa in die Tasche stecken, die andern tun, als wären die Ströme deutschen Blutes nur geflossen, damit die lieben Feinde sich zum Schluß geruhsam in ihr altes Haus legen können, als sei nichts gewesen. Und gegenseitig bewerfen sie sich mit Spott und Hohn, geben sich gegenseitig des politischen Schwachsinns, mäkeln an der jetzigen Regierung und greifen den Reichskanzler an. Für solche Streitereien fehlt uns das Verständnis vollständig. Wir haben vom Reichskanzler diese Allgemeinvorstellung: Er weiß, worauf es ankommt, er spricht es aus, was uns ganz selbstverständlich ist: „Abwarten!" Wir Soldaten haben einzig das Gefühl: Erst muß eine Entscheidung da sein, und erst dann kann befunden und beraten werden, was zum allgemeinen Besten zu tun sei. Und nicht wenige hier draußen meinen: So von einer zukünftigen Gestaltung des Reiches reden, wie es jetzt geschieht, kann nur einer, der sich der Furchtbarkeit und Folgenschwere des jetzigen Kampfes nicht bewußt ist. Ueber den Frieden reden wir viel und täglich, ohne Bangen über den endlichen Ausgang; aber bei allem Friedensbedürfnis wird ganz selten eine Gruppe Soldaten über das Friedensziel reden. Mit demselben starken Vertrauen, das wir in unsere militärische Leitung setzen — trotz vereinzelter, nicht eben sanfter Kritik an einzelnen Vorgesetzten — mit demselben Vertrauen erwarten wir die Gestaltung der Dinge beim Friedensschluß. Will man uns das nehmen? Vielleicht ist es das unklare Gefühl dieser Gefahr, die uns die heftig politisierenden Zeitungen mit wenig schmeichelnden Worten in den Winkel werfen läßt. Und wenn dabei Reden fallen, die nicht besonders anerkennend für die politischen Großredner klingen und der Wunsch laut wird, die Herren sollten gefälligst in die Schützengräben kommen und lernen, was Krieg ist, so mag das nicht logisch sein, zeugt aber meines Erachtens von gesundem Empfinden. Es ist sicher, daß wir nichts von hoher Politik verstehen; wir trösten uns damit, daß wir Politik machen. Aber wenn die „Notwendigkeit, den Willen eines großen Teiles des deutschen Volkes kundzutun" (oder so ähnlich!) besteht, so wollen wir, die wir uns auch ein Teil dieses Volkes dünken, auch unsere Meinung kundtun: So, wie die Dinge liegen, heißt es nur: „Abwarten und vertrauen!" Und die Zeitungen täten wahrhaftig gut, solchen politischen Zänkereien nicht dadurch zu Bedeutung zu verhelfen, daß sie ihnen einen so großen Teil ihrer Spalten einräumen. Sie wissen nicht, was sie tun."

Wer gewinnt den Krieg?

Unsere Feinde nähren noch immer die Hoffnung, daß sie den Krieg doch gewinnen. Sie rechnen auf die Masse, die uns schließlich erdrücken müsse. Die Millionenheere Rußlands und Englands sollen uns niedertreten. Seit 2 Jahren wird uns diese Aussicht angekündigt, und schon mehr als einmal sind die Massen angetreten, um uns zu zermalmen. Aber Deutschland steht immer noch aufrecht. Womit doch wohl der Beweis erbracht ist, daß die Masse es allein nicht tut. Der tiefere Grund ist nicht schwer zu erkennen. Ein amerikanisches Blatt, der in Chicago erscheinende „American", findet ihn bei einer Betrachtung Rußlands in folgendem: „Dieser große Krieg hat der Welt in vieler Beziehung einen Begriff von den Folgen gegeben, die sich ergeben müssen, wenn man die Massen des Volkes in Unwissenheit beläßt. Rußlands Soldaten sind bewundernswert in der Defensive, denn die Russen sind tapfer. Aber in der Offensive sind sie schwach, denn es fehlt ihnen an Führern. 95 vom Hundert der Bevölkerung sind absichtlich in Unkenntnis gehaltene Bauern, die weiter nichts als gehorchen gelehrt wird. Leute, die in ihrem ganzen Leben nichts gelernt haben als gehorchen, können nicht plötzlich Führer werden. Der Offizier muß ein Führer sein, und die russische Armee geht zugrunde aus Mangel an Offizieren. Jeder Abenteurer von mäßiger Geschicklichkeit könnte, wenn er nach Rußland ginge und nur ein wenig von militärischen Dingen verstände, in kurzer Zeit vielleicht General werden. Deutschland mit seinem allgemeinen Unterricht, seiner wirklichen Erziehung, weiß gar nicht, was ein Mangel an Offizieren bedeutet. Jeder Angestellte einer deutschen Staatsbahn kann über Nacht Offizier werden. Kommis und andere werden nicht nur zum Gehorsam erzogen, sondern ebensogut zum Leiten andrer. Aus tausend Mann der deutschen Armee könnte man ohne Schwierigkeit fünfzig oder hundert Offiziere auslesen. Es ist die Intelligenz, welche die Kriege gewinnt! Es ist die Intelligenz, die führt!"

Steht es mit den englischen Millionen anders? Inder, Neger und andre Rassen entscheiden heute einen europäischen Krieg nimmermehr. England hat kaum die Führer für seine europäischen Soldaten, geschweige denn für die Divisionen aus Asiens und Afrikas Völkerschaften. Deshalb ist die Rechnung mit den Millionen falsch. Der deutsche Geist, die deutsche Intelligenz sind in diese Rechnung nicht eingestellt worden. Sie sind es, die den Krieg gewinnen.

Deutscher Waffenruhm.

Seit Wochen vergeht fast kein Tag, an dem Frankreich nicht vor aller Welt die Heldentaten seiner Truppen bei Verdun rühmt. Und seine Verbündeten wie auch die Neutralen spenden ihm reichlich Beifall. Der Ruhm, den die französische Armee bei der Verteidigung der Maasfestung errungen hat, soll ihr von uns ganz gewiß nicht streitig gemacht werden. Aber eines wird immer vergessen: der Ruhm ist für den Angreifer nicht geringer, denn er hat sich langsam, aber doch stetig näher an die Festung herangearbeitet, und alle Versuche der Franzosen, ihm seine Erfolge wieder zu entreißen, sind fehlgeschlagen. Je mehr Heldenhaftigkeit man also der Verteidigung zuerkennt, desto größer wird auch die Tat des Angreifers. Dazu kommt aber noch als weiterer, die Leistung des Angreifers erhöhender Umstand die völlig ungleiche Kräfteverteilung. Der deutsche Angreifer erzielt seine Erfolge mit weit geringern Machtmitteln, als sie dem französischen Verteidiger zur Verfügung stehen. Ein spanisches Blatt gibt dieser Tatsache folgendermaßen Ausdruck:

„Jeder, der ein Urteil über die Macht der beiden Kriegführenden äußern will, muß sich doch fragen, aus welchen Streitkräften sich die Armeen zusammensetzen. Die französische Front ist gebildet aus dem ganzen französischen Heer mit Ausnahme des Saloniker Truppenteils, aus dem ganzen belgischen Heer, ungefähr einer Million Engländer, einem riesigen Kontingent von Indern, Senegalesen, Algeriern, Australiern, Kaffern, Zulus und andern Wilden und Halbwilden; dazu kommt eine kanadische Armee, die Fremdenlegion und eine russische Truppe. Die deutsche Front im Westen besteht aus ungefähr der Hälfte der kaiserlichen Armee, da die andere Hälfte gegen die Russen kämpft und siegt. Außerdem ist jene Häfte verringert durch die Garnisonen der eroberten Städte und Festungen und durch die Truppenteile, die den Oesterreichern, Türken und Bulgaren beistehen. Dazu kämpfen die Deutschen in Feindesland, während die Franzosen auf eigenem Boden stehen und von der ganzen Bevölkerung unterstützt werden. Auch ist Deutschland zu Wasser und zu Lande belagert, während die Alliierten aus den neutralen Ländern und besonders aus Amerika jederlei Hilfsmittel in Fülle erhalten. Was ergibt sich daraus? Daß die Hälfte der deutschen Armee dem ganzen französischen Heer und dazu dem englischen und belgischen, den Indern und Wilden nicht nur Widerstand leistet, sondern sie angreift und nach und nach besiegt."

Ob diese ehrliche Erkenntnis des neutralen Blattes unter seinesgleichen viel Nachfolger findet, kann man bezweifeln. Am deutschen Ruhm bei Verdun und am deutschen Waffenruhm überhaupt wird das nichts ändern.

Oertliches und Sächsisches.

— **Frühkartoffelpreise.** In Anerkennung der Belastung, die durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese Kartoffeln Minderbemittelten und Kriegerangehörigen zum Kleinhandelspreise von 9 Pfg. für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens zu erstatten, falls die übrigen beiden Drittel von den Bundesstaaten und den Gemeinden zu gleichen Anteilen getragen werden. (Amtlich. WTB.)

— **Ueber die neue Kleiderkarte** herrschen noch vielfach falsche Vorstellungen. Es sei darauf hingewiesen, daß es sich hier nur um den Bezug der allerbilligsten Stoffe handelt. Die Kleidung der bessersituierten Bevölkerung kann nach wie vor ohne Bezugsschein käuflich erworben werden. Die minderbemittelten Kreise werden aber auf Grund der äußerst entgegenkommend gehaltenen Ausführungsvorschriften leicht in der Lage sein, sich bei Bedarf die erforderlichen Bezugsscheine zu verschaffen. Es ist daher keinerlei Grund vorhanden, zu hamstern.

— **Koffeinfreier Kaffee** darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden, er darf im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabfolgt werden. Der Preis für ein Fünftel Kilogramm koffeinfreien Kaffees und ein Fünftel Kilogramm Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mark nicht übersteigen.

— GK.) **Beschaffung von Brotbeuteln, Zeltbahnen und Zeltzubehörteilen.** Leistungsfähige und zuverlässige Bezirkseingesessene, welche der Gewerbekammer Zittau zugehören und als Selbsthersteller für die vorbezeichneten Gegenstände in Betracht kommen, haben unter Darlegung der besonderen Verhältnisse, die ihre Berücksichtigung bei der Hergebung dieser Arbeiten aus sozialen Gründen erwünscht erscheinen lassen, ihr Gesuch um Uebertragung von Lieferungen unverzüglich bei obengenannter Kammer einzureichen. Erwähnt sei, daß die Stoffe und Nähmaterialien und die Zeltleinen an die Betreffenden abgegeben werden, während das Zuschneiden, Nähen und Fertigstellen der Stücke von ihnen zu übernehmen ist, desgleichen die Beschaffung von Metall- und Ledergarnituren.

Kamenz. Ein höchst unwillkommener Gast, die Kräuselkrankheit der Kartoffeln, hat sich in der hiesigen Gegend eingestellt und sucht hauptsächlich die Felder der Niederungen heim. Weite Strecken zeigen die charakteristischen Erscheinungen des Kartoffelkrautes, die gekräuselten, braunfleckigen Blätter, was dann dazu führt, daß die Knolle in der Entwickelung gestört wird. Die Krankheit soll auf minderwertiges Saatgut, zum anderen auch auf die regnerische Witterung zurückzuführen sein.

Zittau. Eine Eingabe um Entlassung des Oberbürgermeisters Dr. Kültz aus dem Heeresdienste wird jetzt hier in der Bürgerschaft vorbereitet. Die ausgelegten Zeichnungslisten haben bereits zahlreiche Unterschriften aus allen Kreisen der Einwohnerschaft gefunden.

Oelsnitz. (Unnatürliche Mutter.) Eine hiesige Kriegersfrau hat ihr neugeborenes Kind, um ihren Fehltritt zu verheimlichen, im Ofen verbrannt.

Grimma. (Die Opfer des Krieges.) Beide Söhne des hiesigen Bürgermeisters sind gefallen. Während der eine Sohn, der Deckoffizier Max Johann Georg Lobeck, mit der „Scharnhorst" unterging, ist nun auch der zweite und letzte Sohn, der Leutnant der Res. Wilhelm Lobeck, in den jetzigen Kämpfen gefallen.

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN